

Orient/Okzident

Artaud, der Verstoßene und Zurückgewiesene des Okzidents, «rejeté», der die Abwendung vom *méta de la physique* der westlichen Hemispäre nicht mitmacht, entwirft sich einen Orient als eine Zone, in der die Metaphysik einen Teil des alltäglichen Lebens ausmacht: «On pourrait définir l'Orient: la seule partie du monde où la Métaphysique fasse partie de l'exercice journalier de la vie» (VIII,62). Vermutlich im Dezember 1931 geschrieben, markiert diese Bemerkung eine Phase Artauds -man könnte sie die esoterische nennen- auf deren begrifflich-poetischen Fundus er auch viel später noch zurückgreift. Seinen *Héliogabale ou l'Anarchiste Couronné*¹ verfaßt Artaud nach dem Vorbild des Varius Avitus Bassianus, zu seiner Zeit bekannt unter dem Namen Heliogabal, geboren in Syrien im Jahre 204, König und Hohepriester des Sonnenkultes in Emesa. Heliogabal wurde von seiner Mutter und seinen Tanten durch sexuelle Intrigen und geschickte Heiraten auf den Thron Roms gebracht. Homosexuell und sadistisch, stürzte der junge Kaiser Rom in ein Regime der Grausamkeit und der Ausschweifung, wie es das Reich nie zuvor erfahren hatte. Die Einführung heidnischer Riten als offizielle Religion brachte ihm und seiner Mutter schließlich im Jahr 222 die Exekution in den Latrinen des Kaiserpalastes ein. Ihre zerstückelten Körper warf man in die Kanäle. Heliogabal interessiert Artaud nicht nur als der Grausame, sondern auch als derjenige, der, aus dem Osten kommend, im Westen sogenannte barbarische Gebräuche einführt, die in Rom im Zuge der Christianisierung abgeschafft worden waren. Für Artaud ist dagegen diese Abschaffung, die sich der Okzident als Überwindung der Barbarei anrechnet, ein Urgrund derselben. Er schreibt:

«Geographisch bestand noch immer jener Saum des Barbarischen um das sogenannte römische Reich herum, in welches man bei einer historischen Betrachtung Griechenland, das die Vorstellung des Barbarischen erfunden hat, einbeziehen muß. Und darin sind wir Abendländer die würdigen Söhne dieser törichten Mutter, dass wir uns selber, dem Ausmaß unserer universalen Ignoranz entsprechend, für zivilisiert und alles übrige für barbarisch halten.

Indes sei betont, dass alle Vorstellungen, die die römisch-griechische Welt davor bewahrt haben, in blinde Bestialität zu verfallen und unverzüglich zugrunde zu gehen, gerade von diesem barbarischen Saum herkommen, und dass wir es dem Orient, der weder seine Krankheiten noch sein Elend eingeschleppt hat, verdanken, wenn die Verbindung zur Überlieferung erhalten geblieben ist...

Dies, um zu zeigen, dass der Orient vom metaphysischen Standpunkt aus stets in einem Zustand beruhigender Gärung gewesen ist, dass ihn am Verfall der Dinge keine Schuld trifft und dass, wenn sein Chagrinleder der Prinzipien ernstlich schrumpft, das Gesicht der Welt gleichfalls schrumpft und alles seinem Untergang entgegengeht; und dieser Tag scheint mir nicht mehr fern»².

Die Religion der Zeugungsorgane, die dank Julia Domna, der Mutter des Heliogabal in Rom eingeführt wurde, lade das Weiße, Europäische wieder auf mit Spiritualität und Zeichen, während die Religion des «Ichtus, des heimtückischen Fisches», den Körper mit Kreuzen und mit Schuld belaste. Gegen den Polytheismus zu Felde zu ziehen und dem großen kosmischen Einen, «le grand Un cosmique», den Vorzug zu geben, so prophezeit Artaud zu jener Zeit, münde bald in die westliche Barbarei eines «zéro infini de Dieu», einer unendlichen Null Gottes.

An einen Ort, der zwar ein geographischer Okzident, aber ein kultureller Orient ist, führt Artaud eine Reise nach Mexiko im Jahr 1936. Die Gründe für diese Reise hat Artaud des öfteren selbst dargelegt: Das finanzielle und moralische Desaster seiner *Cenci* zu vergessen; die Serie des Unglücks und der Misfortune, die ihn in diesen Jahren zu verfolgen scheint, zu durchbrechen;

Revanche zu üben; einen neuerlichen Opiumenzug durchzuführen; sein krankes, weil europäisches Ich abzustreifen; und schließlich die Spuren eines antiken Sonnenkultes wiederzufinden, um mit ihnen eine spasmodische Kultur, «culture spasmodique», wiederzubeleben. Die okzidentale Barbarei, die alle Überbleibsel eines magischen und poetischen Wissens aus sich eliminiert hat, will er auf dieser Reise ablegen, die die Suche nach dem Raum einer Transmutation ist. Die okzidentale Unfähigkeit, das Geheimnis intakt zu lassen, will er überwinden. Der hypnotische Orient bedeutet für den vom Vater traumatisierten Okzidental den Rückkehr zur Großen Mutter. Es ist bekannt, dass das Vorhaben in weiten Teilen scheitert, und ihn der Orient weitgehend unverrichteter Dinge wieder an die Gestade des Okzidents zurückspült, auch wenn er das Unternehmen später ein wenig ins Positive hin korrigiert, als er schreibt: «Venant du pôle bas orient, bas de la terre, et tourmenté par le haut du bas, l'esprit, j'ai creusé plus bas sans haut mais en ramenant le haut qui m'était échappé entre les cuisses de mon cœur» (XVIII,205). Während der Orient in den dreißiger Jahren noch wunschbesetzt ist, wandelt sich das Bild in den vierziger Jahren ins Gegenteil, sind es 1945 die Lamas, die ihn, Artaud, nach Europa gesandt hätten, damit er dort verfaule und vermodere, sind es die Christen, die den «pôle de l'Orient» (XIX,14), den Pol des Orients, nach Rodez verlegt hätten. Als Ausgestoßener des Orients, zurück im Okzident, entwirft Artaud sich nun einen «sud infernal des choses» (XXVI,62), einen infernalisches Süden der Dinge, von dem er sich die kosmischen Kataklysmen und wohlthätigen Paroxysmen erhofft, die ihm der Orient versagt.

Der Okzident als der Bereich, der mit dem Wald, dem Feld und der Wurzel, aber auch mit der Abholzung ein privilegiertes Verhältnis hat, ist Gegenstand einer Überlegung von Deleuze/Guattari in den *Mille Plateaux*. Der Orient hingegen, so Deleuze/Guattari, habe ein privilegiertes Verhältnis mit der Steppe und dem Garten, mit der Wüste und der Oase: «Im Okzident eine Landwirtschaft mit ausgewählten Abstammungslinien und vielen variablen Einzelorganismen; im Orient eine Gartenbaukultur mit einer geringen Zahl von Einzelorganismen, die auf einer umfangreichen Skala von „Klonen“ beruht. Gibt es

nicht im Orient, ganz besonders in Ozeanien, so etwas wie ein rhizomatisches Modell, das sich in jeder Hinsicht vom abendländischen Modell unterscheidet?»³ Der Okzident, dem die Transzendenzen lieb und wert sind, auf der einen Seite, auf der anderen der Orient mit seinen Immanenzen. Transzendenz, eine wahrhaft europäische Krankheit, ebenso wie die Assoziation der Sexualität mit der Reproduktion, suggeriert von der Figur der Verzweigung und Verwurzelung eines Baumes. Amerika, so Deleuze und Guattari, habe die Richtungen in gewisser Weise umgekehrt: Sein Osten sei der Bereich der Verwurzelung in der alten Welt, während es seinen Orient in den Westen verlegt habe. Sein Westen sei eigentlich der Rand des Ostens. Deleuze und Guattari wollen ihre Überlegungen zu Okzident und Orient jedoch nicht als einen «ontologischen oder axiologischen Dualismus» verstanden wissen und resümieren: «[E]s gibt keinen Dualismus, keinen ontologischen Dualismus von hier und dort, keinen axiologischen Dualismus von Gut und Böse, keine Vermischung oder amerikanische Synthese. Es gibt baumartige Verknotungen in Rhizomen und rhizomatische Triebe in Wurzeln. Es gibt sogar despotische Formen der Immanenz und Kanalisierung, die spezifisch für Rhizome sind. Im transzendenten System der Bäume gibt es anarchische Deformationen, Luftwurzeln und unterirdische Stränge. Wichtig ist vor allem, dass der Wurzel-Baum und das Kanal-Rhizom einander nicht wie zwei Modelle gegenüberstehen. Der eine wirkt transzendent, als Modell und Kopie, selbst wenn er seine eigenen Fluchtlinien erzeugt; das andere wirkt als immanenter Prozeß, der das Modell umstößt und eine Karte verwischt, selbst wenn es seine eigenen Hierarchien aufbaut und einen despotischen Kanal erschafft. Es geht nicht um diesen oder jenen Ort auf der Erde, auch nicht um einen bestimmten Moment in der Geschichte, und noch weniger um diese oder jene Kategorie des Geistes. Es geht um das Modell, das unaufhörlich entsteht und einstürzt, und um den Prozeß, der unaufhörlich fortgesetzt, unterbrochen und wieder aufgenommen wird. Nein, kein anderer oder neuer Dualismus»⁴.

¹ In: *Œuvres Complètes*, Band VII, pp. 6-114.

² Antonin Artaud, *Heliogabal oder Der Anarchist auf dem Thron*, p. 11f. Aus dem Französischen von Brigitte Weidmann und mit einem Nachwort von Frieda Grafe. München 1980.

³ *TP*, p. 32.

⁴ *TP*, p. 35.